

# Weihnachtsmedaillen seit dem Zweiten Weltkrieg

## im Kontext von Kunst und Gesellschaft in Deutschland

Wolfgang Steguweit

Im Jahre 1997 modellierte der „Philosoph“ unter den zeitgenössischen deutschen Medailleuren, Hans Karl Burgeff (1928–2005), zunächst als Tonausdruck und danach als Bronzeguss ein einseitiges Kleinrelief und gab ihm den Titel „Ost-West-Weihnacht“ (Titelabbildung und Abb. 1). Die Bearbeiterin eines 1999 publizierten Bestandsverzeichnisses der Medaillen und Plaketten Burgeffs beschrieb die Darstellung so: „Zwei brennende Kerzen, die eine Streichholzschachtel trennt“<sup>41</sup>.

Die hinter der Gestaltung liegende Metapher empfand ich einerseits eindrucksvoll, andererseits ließ mich die lapidare Beschreibung irgendwie unbefriedigt. Gelegentlich eines Besuchs in seinem Atelier in der Eifel im Jahre 2001 sprach ich den Künstler gezielt auch auf diese Arbeit an und wollte mehr über seine Intention erfahren. Schmunzelnd ließ er mich mit der salomonischen Bemerkung im Dunkeln: „Sie werden es eines Tages schon erhellen ...“

Als ich dann 2006 Burgeffs Medaillennachlass als Schenkung seiner Witwe in das Münzkabinett Berlin holen konnte und inventarisierte, fiel mein Blick wieder auf dieses Kleinrelief. Den Schlüssel für eine neue Deutung lieferte eher zufällig die Betrachtung von Kerzen am Weihnachtsbaum. Der Docht steht bei brennenden Kerzen stets aufrecht, auf der Medaille aber sind die beiden Dochte jeweils deutlich nach innen, nach links bzw. nach rechts gebogen, als zöge es sie wie die zwei KönigsKinder sehnsuchtsvoll zueinander hin. Die Kerzen haben durchaus einmal gebrannt, wie man nicht nur an „Brandspuren“ sieht, sondern auch an tränenförmigen Wachs-tropfen am Kerzenschaft ablesen kann. Nun aber stehen sie erloschen, auch

Hans Karl Burgeff (1928 Würzburg – 2005 Lohmar)



Abb. 1 (Titel)  
Ost-West-Weihnacht (1997)  
Guss, einseitig, Bronze, 87 mm  
Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin (SMB)  
Lit.: Medaillenkunst in Köln, S. 88, Nr. 118, Abb. S. 110.



Abb. 2  
(Abbildung verkleinert)  
Weihnachten – Ich habe  
deinen Namen in meine  
Hand geschrieben (1960)  
Gebrannter Ton, einseitig,  
119 mm  
Münzkabinett Staatliche  
Museen zu Berlin (SMB)  
Lit.: Medaillenkunst in Köln,  
S. 79, Nr. 12, Abb. S. 93.

Hilde Broër (1904 Witten – 1987 Kressbronn)



**Abb. 3**  
Krippe (1968)  
Guss, einseitig, Bronze, unrunde Form, ca. 65 x 65 mm  
Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin (SMB)  
Lit.: Medaillenkunst in Köln, S. 67, Nr. 13, Abb. S. 72.



**Abb. 4**  
Weihnachten (Christi Geburt) (1970)  
Guss, zweiseitig, Bronze, unrunde, der Kleinplastik angenäherte Form, 75 x 86 mm  
Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin (SMB)  
Lit.: Medaillenkunst in Köln, S. 67, Nr. 22, Abb. S. 73.



**Abb. 5**  
(Abbildung verkleinert)  
Heilige Drei Könige (1972)  
Guss, einseitig,  
Bronze, unrunde Form,  
140 x 125 mm  
Münzkabinett Staatliche  
Museen zu Berlin (SMB)  
Lit.: Medaillenkunst in Köln,  
S. 68, Nr. 33, Abb. S. 75.

noch durch eine Streichholzschachtel wie durch eine Mauer getrennt. Deutsch-deutsche Befindlichkeit wenige Jahre nach der Maueröffnung und der staatlichen Einheit? Ist das Feuer der Begeisterung für immer erloschen? Und ist das alles, was der Künstler ausdrücken wollte und zu sagen wusste? Dazu würden weitere Details nicht passen: Die Schachtel ist leicht geöffnet, zwei unbenutzte Zündhölzer liegen griffbereit davor. Am linken Rand außerhalb der Platte, aber deutlich sichtbar ein Ehrenzweig! – Die Aufforderung des Künstlers lässt sich also „dekodieren“. Es obliegt nun uns, die Hölzchen wieder zu entzünden und die Kerzen nicht nur zu Weihnachten zum Leuchten zu bringen. Das Thema Weihnachten und Christi Geburt im Medaillenschaffen deutsch-deutscher Künstler aus der alten Bundesrepublik und der DDR wirft Fragen auf und stößt an Grenzen und fundamentale weltanschauliche Unterschiede.

Um es kurz zu sagen, im Medaillenschaffen der atheistisch geprägten DDR kommt das Thema seit 1949 nicht vor. Die Suche nach einem neuen gesellschaftspolitischen (sozialistischen) Modell ging einher mit einem systematischen Bruch traditioneller (christlicher) Werte, auch wenn die Kirchen zu den christlichen Festen wie Weihnachten und Ostern auch in den kleinsten Gemeinden immer „demonstrativ“ gefüllt waren. Es darf daher nicht überraschen, dass die Thematik nicht zu einer Bildfindung motivierte. Aussagekräftiger ob ihrer allegorisch-kritischen Überhöhung und Verschlüsselung war und ist hingegen der reiche Stoff der polytheistischen Mythologie.

In der Bundesrepublik wurde mit der Befreiung von der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus das Anknüpfen an traditionell liberale und christliche Werte eine Grundlage von Kunst und Kultur.<sup>2</sup> Christliche Themen und Formen sind besonders in den späten 1940er und 50er Jahren als starke Strömung innerhalb der bildenden Kunst zu registrieren, gefördert durch den Wiederaufbau und die Ausstattung vieler kriegszerstörter Kirchen. Zeitgenössische Ausstellungen haben die Aufmerksamkeit auf religiös orientierte Kunst gerichtet. Die wichtigsten waren „Christliche Kunst der Gegenwart“ 1946 und 1948 in Köln als Retrospektive der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Künstler aus mehreren europäischen Ländern legten damit ein Bekenntnis zur religiösen Grundströmung der Zeit ab.<sup>3</sup>

## Ludwig Gies (1887 München – 1966 Köln)



**Abb. 6**  
**Heilige Drei Könige (1. H. 1960er Jahre)**  
 Prägung, einseitig, Kupfer, oval, 78 x 90 mm;  
 Nachprägung für die Deutsche Medaillengesellschaft, um 1980  
 Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin (SMB)  
 Lit.: Medaillenkunst in Köln, S. 146, Nr. 46, Abb. S. 155.

Die scheinbare Dominanz christlicher Kunst nach 1945 kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass deren Existenzberechtigung heftig diskutiert, ja durch abstrakte Kunstströmungen zunehmend in Frage gestellt wurde. Aus Anlass des 86. Deutschen Katholikentages 1980 in (West-)Berlin ging eine Ausstellung den religiösen Gründen des 20. Jahrhunderts nach. In der Begleitpublikation heißt es: „Die Kirche hat sich der Kunst dieses Jahrhunderts wie vielen anderen Phänomenen der modernen Welt fast völlig verschlossen. ... Christlicher Glaube geht nicht mehr auf in der modernen Kultur und christliche Kunst auch nicht; beide sind nach dem Ende der nach innen geschlossenen christlichen Welt wieder ganz auf sich gestellt, wie in der Zeit der christlichen Antike.“<sup>44</sup> Neben Malerei und Grafik beschränkt sich auch die Bildhauerkunst nach dem Zweiten Weltkrieg neue Wege. Kataloge der ersten Ausstellungen der „documenta“ in Kassel 1955 und 1959 zeichnen die internationalen Tendenzen nach. Die erste war als Retrospektive der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einer prägenden Ausstrahlung von Constantin Brancusi für die moderne Plastik angelegt: „... von der expressiven Deformation über die geometrische Stilisierung bis hin zu den mythisierenden Gestalten

und den von den natürlichen Erscheinungsformen ganz abgelösten Gebilden.“<sup>45</sup> Die zweite „documenta '59“ legte vier Jahre später Rechenschaft über die Kunst seit 1945 ab. Zu den Wegbereitern der modernen zeitgenössischen Skulptur wurde Henri Laurens gerechnet. Das Be-

ziehungsgeflecht zu Brancusi wurde mit Hans Arp, Henry Moore, Ewald Mataré und anderen geknüpft. Ihnen stand die zeichenhaft reduzierte Plastik Alberto Giacomettis gegenüber. Alexander Calder erweiterte die Diskussion über die Aufgabe der Skulptur mit seiner schwerelosen „mobilen“ Plastik. Ansätze internationaler Tendenzen der Bildhauerkunst wurden in der Bundesrepublik neben anderen Künstlern durch die Bildhauer Karl Hartung, Bernhard Heiliger, Hans Uhlmann umgesetzt. Dem gegenüber stand längere Zeit der verordnete sozialistische Realismus in der DDR, der alle anderen Tendenzen als Formalismus bekämpfte.

Es erübrigt sich die Feststellung, dass bei all diesen Auffassungen von Skulptur Namen wie Ludwig Gies, Hilde Broër, Hans Karl Burgeff, Jochem Pechau und anderer Bildhauer nicht gesucht werden müssen, zumal die dem Relief als Teilgebiet der Plastik zuzuordnenden Medaillen von der „hohen“ bildenden Kunst im allgemeinen ignoriert und in ihrer ideellen und formalen Kraft unterschätzt werden. Allerdings eignen diese sich auch nicht für einen schnelllebigen Kunstbetrieb und eine sich laut gebärende „Eventgesellschaft“.

Um die stille Kraft der Medaille am gewählten Thema aufzuzeigen, seien einige wenige Beispiele von vorwiegend im westdeutschen Raum tätigen Bildhauermedaillereuten aus dem Besitz des Münzkabinetts Berlin aufgeführt. Im Unter-

## Jochem Pechau (1929 Marburg – 1989 Mayen)



**Abb. 7**  
**Weihnachtsmann (2. H. 1950er Jahre)**  
 Guss, einseitig, Bronze, 69 x 104 mm  
 Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin (SMB)  
 Lit.: Medaillenkunst in Köln, S. 236, Nr. 15, Abb. S. 242.

schied zu der für den Titel dieses Heftes gewählten Medaille bleiben die anderen bekannten Arbeiten auf der Suche nach einer adäquaten Formensprache näher der biblischen Vorlage verbunden.

Prägender Lehrer war der seit 1950 an den Kölner Werkschulen wirkende Bildhauer und Medailleur Ludwig Gies, der das Thema Weihnachten und Christi Geburt seit dem Ersten Weltkrieg, besonders aber um 1945, immer wieder aufgegriffen hatte.<sup>6</sup> Von ihm beeinflusst, haben neben einigen anderen Künstlern (Heribert Calleen, Elmar Hillebrand, Erwin Nöthen, Wolfgang Reuter, Franz Rumpf, Egino Weinert) zwei seiner bedeutendsten Schüler, Hans Karl Burgeff und Jochem Pechau, sich dem Thema gewidmet. Die Bildhauermedailleurin Hilde Broër, Schülerin von Gies aus dessen Berliner Lehrzeit in den späten 1920er und 30er Jahren, war zudem bestrebt, ihre Medailgenreiefs in einer stärker abstrahierenden Sprache zu formen. Sie griff internationale Tendenzen der zeitgenössischen Medaille auf, die die Grenze zum freien Relief und zur Kleinskulptur als „Handschmeichler“ austasteten.<sup>7</sup>

Seit dem Tode der meisten der genannten Medailleure scheint das Thema

„Weihnachten“ für die Kunst der Medaille kaum mehr eine Rolle zu spielen. Es ist von mehreren Künstlern (Wilfried Fitzenreiter, Peter G. Güttler, Eberhard Linke) durch Grüße zum Neuen Jahr „ersetzt“ worden, die für zeitgeistige Reflexionen zweifellos einen größeren Freiraum bieten. Eine Ausnahme im süddeutschen Raum ist der in München bei Karl Roth in der Medaillengestaltung geschulte, in Anhausen bei Augsburg wirkende Friedrich Brenner (geb. 1939). Zumindest von 1982 bis 1990 hat er jährlich Weihnachtsmedaillen kreiert.<sup>8</sup>

Es bleibt abzuwarten, ob das alte christliche Thema für eine zeitbezogene Gesellschaftssicht von jüngeren Medaillenkünstlern wieder aufgegriffen wird. Die „Ost-West-Weihnacht“ Burgeffs könnte dabei für neuartige Ideen- und Bildfindungen durchaus anregend sein. Die Zündhölzer liegen bereit.

#### Anmerkungen

1 Elisabeth Wynhoff: Hans Karl Burgeff. Medaillen, Plaketten, Münzen. Gesamtverzeichnis 1951-1997 anhand des Bestandes im Museum Schloß Moyland. Die Kunstmedaille in Deutschland 7, 1999, Nr. 222.

2 Vgl. zu dem Thema: Wolfgang Steguweit: Hilde Broër. Bildhauerin und Medailleurin. Leben und Werk. Berlin 2004, besonders S. 33 ff.: Tendenzen und Konflikte der Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Derselbe (Hrsg.): Die Medaille und Gedenkmünze des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Berlin 2000, S. 173 ff.

3 Christliche Kunst der Gegenwart. Internationale Ausstellung Dezember 1946. Veranstaltet von der Gesellschaft für christliche Kultur, Köln 1946. – Kunst der Gegenwart. Internationale Ausstellung, Köln Domjahr 1948.

4 Wieland Schmied (Hrsg.): Zeichen des Glaubens Geist der Avantgarde. Religiöse Tendenzen in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1980.

5 documenta. kunst des XX. jahrhunderts. Internationale ausstellung im museum fridericianum in Kassel. München 1955.

6 Das gesamt künstlerische Umfeld und Wirken der von der Medaillenmetropole Köln zu Gies-Zeiten geprägten Künstler kann folgender Monografie mit weiterführender Literatur entnommen werden: Wolfgang Steguweit (unter Mitarbeit von Heinz W. Müller und Gisa Steguweit): Medaillenkunst in Köln im 20. Jahrhundert. Berlin 2007.

7 Die Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst vergibt seit 2005 einen nach der Bildhauerin und Medailleurin Hilde Broër benannten Preis für ein herausragendes Lebenswerk im Medaillenschaffen. Bisherige Preisträger sind: Hans Karl Burgeff (2005), Heide Dobberkau (2006), Wilfried Fitzenreiter (2007), Angelika G. Wetzel (2008), Peter G. Güttler (2009). Siehe: Wolfgang Steguweit (Hrsg.): Hilde Broër-Preis für Medaillenkunst. Ausstellung der Preisträger. Kressbronn 2008.

8 Ingrid S. Weber: Weihnachtsmedaillen in einer Folge von Friedrich Brenner. In: Numismatische Zeitschrift. (Hrsg.: Österreichische Numismatische Gesellschaft), 108./109. Bd., 2001, S. 259-268.

Anzeige



DR. BUSSO PEUS NACHF.

## DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG

Gegründet im Jahre 1870, gilt unsere Münzhandlung heute als numismatisches Kompetenzzentrum von der Antike bis zur Neuzeit. Ob Schätzung, Expertise, Kauf, Verkauf oder Auktion – stets ist unser Einsatz für Sie geprägt von hohem persönlichem Engagement.

Informieren Sie sich jetzt über Tradition auf dem neuesten Stand – in unserem Katalog oder unter [www.peus-muenzen.de](http://www.peus-muenzen.de)



DR. BUSSO PEUS NACHF. / BORNWIESENWEG 34 / D-60322 FRANKFURT AM MAIN  
TEL. 0 69 - 9 59 66 20 / FAX 0 69 - 55 59 95 / WWW.PEUS-MUENZEN.DE